

Hy bei te. if uav. ve l.
Hy bei te if lö- ve l.

Schellingiana

Quellen und Abhandlungen zur
Philosophie F. W. J. Schellings

Herausgegeben von Christian Danz,
Walter E. Ehrhardt und Siegbert Peetz im Auftrag
der Internationalen Schelling-Gesellschaft

Band 35

Alexander Schmidt

Schellings Zeittheorie

Das verborgene System hinter
der Weltalterphilosophie

frommann-holzboog

Das handschriftliche Original des Vierzeilers auf Seite 1

Ich bin der ich war.
Ich bin der ich sein werde.
Ich war der ich sein werde.
Ich werde sein der ich bin

aus dem Archiv der Berlin-Brandenburgischen Akademie
der Wissenschaften, Archiv-Sign.: NL Schelling, 86, S. 20

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet
diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie;
detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über
<http://dnb.dnb.de> abrufbar.

ISBN 978-3-7728-2969-7

eISBN 978-3-7728-3524-7

© frommann-holzboog Verlag e. K. · Eckhart Holzboog

Stuttgart-Bad Cannstatt 2024

www.frommann-holzboog.de

Satz: MSourcing, Kalkutta

Gesamtherstellung: Laupp & Göbel, Gomaringen

Gedruckt auf säurefreiem und alterungsbeständigem Papier

Inhalt

	Vorwort	XIII
1.	Einleitung	1
2.	Annäherung	10
2.1	Kurzbiographie Schellings	10
2.2	Im Schatten von Fichte und Hegel	20
2.3	Der philosophische Weg von der <i>Freiheitsschrift</i> zu den <i>Weltaltern</i>	22
3.	Die <i>Weltalter</i>	28
3.1	Entstehungsgeschichte	28
3.2	Schellings <i>Weltalternachlass</i>	30
3.3	Veröffentlichungen	33
3.4	Der Inhalt der <i>Weltalter</i>	35
3.4.1	Die Anfangssätze	35
3.4.2	Die Einleitung	37
3.4.3	Die drei Drucke und die Zugangsweisen	42
3.4.3.1	Der I. Druck	44
3.4.3.2	Der II. Druck	46
3.4.3.3	Der III. Druck	48
3.4.3.4	Zugangsweisen und Favorisierung	50
4.	Schellings Metaphysik: die Prinzipien- oder Potenzenlehre	53

5.	Das weitere Schicksal der <i>Weltalter</i> in der Spätphilosophie	80
5.1	Die fehlenden Veröffentlichungen in den <i>Sämtlichen Werken</i> von 1809–1850	81
5.2	Die Fortsetzung des <i>Weltalter</i> projektes in der Spätphilosophie	86
5.3	Periodisierung der Schelling'schen werkgeschichtlichen Entwicklung	95
6.	Geschichtlicher Hintergrund von Schellings Zeittheorie: die Spinozabriefe	99
6.1	Der Grundtext: System und Freiheit	99
6.2	Die VII. Beilage: der ungereimte Begriff der ewigen Zeit	103
6.3	Die freie Welterschöpfung als Aufgabe der positiven Philosophie	110
7.	Schellings Zeittheorie: das verborgene System hinter der <i>Weltalter</i> philosophie	118
7.1	Zeit und Metaphysik: die Genealogie der Zeit	118
7.1.1	Absolute Vergangenheit	120
7.1.2	Zeit und Freiheit	122
7.1.3	Allgemeine Subjektivität der Zeit	123
7.1.4	Zeit und Organismus	125
7.1.5	Zeit und Einheit	126
7.2	Das System der sieben Phasen	127
7.2.1	Phase I: absolute Ewigkeit	132
7.2.1.1	Annäherung an den absoluten Anfang mithilfe der Methode der Anthropomorphisierung	132
7.2.1.2	Schellings Kritik an Hegels Konzeption des Anfangs	138
7.2.1.3	Der unvordenkliche Anfang als ewige Freiheit im Ungrund	142
7.2.2	Phase II: das Rad der anfänglichen Geburt	145

7.2.3	Phase III: vorweltliche Vergangenheit	151
7.2.4	Phase IV: freie Schöpfung und Sündenfall	157
7.2.4.1	Schöpfung und Zeit	159
7.2.4.2	Schöpfung, Freiheit und Sündenfall	160
7.2.4.3	Die Schöpfung aus Nichts	167
7.2.5	Phase V: weltliche Gegenwart	172
7.2.6	Phase VI: Apokalypse	175
7.2.7	Phase VII: nachweltliche Zukunft	177
7.3	Das System der Freiheit	179
7.3.1	Schellings synthetisches Systemverständnis	179
7.3.2	Freiheit als Anfang, Mitte und Ende des Systems	188
7.3.2.1	Freiheit als Anfang (Phase I)	189
7.3.2.2	Freiheit als Mittelpunkt (Phase IV)	191
7.3.2.3	Freiheit als Ende (Phase VII)	197
7.3.3	Zyklisches oder lineares System- und Geschichtsmodell	199
7.3.4	Das System der Zeiten als allgemeiner Rahmen der Wissenschaft	204
8.	Überblick über die Rezeption der Freiheits- und Weltalterphilosophie	208
8.1	Die Wiederentdeckung Schellings durch Heidegger (1936)	209
8.2	Schröters Veröffentlichung des I. und II. Weltalterdrucks (1946)	211
8.3	Fuhrmans' christlich-theistische Weltalterdeutung (1954)	212
8.4	Habermas' Diagnose der Unmöglichkeit des werdenden Gottes (1955)	214
8.5	Schulz' Habilitationsschrift und sein Streit mit Fuhrmans	216
8.5.1	Schulz' idealistische Schelling-Deutung (1955)	216
8.5.2	Der Streit zwischen Schulz und Fuhrmans (1955–1972)	219

8.6	Wielands Analyse zu den Fundamentalerfahrungen der Zeitlichkeit (1956)	221
8.7	Holz' Zurückweisung von Böhmes Einfluss und von Schellings Scheitern (1970)	223
8.8	Hogrebes Weltalterrekonstruktion mithilfe der Prädikationstheorie (1989)	225
8.9	Sandkaulens Analysen der Hintergründe von Schellings Zeittheorie (1990)	226
8.10	Lanfranconis Entschlüsselung der Krisis und des göttlichen Heilsplans (1992)	227
8.11	Hermannis Betonung der Theodizee und des Sündenfalls (1994)	232
8.12	Peetz' Analyse von Jacobis und Schellings Rationalitätsverständnis (1995)	236
8.13	Hutters Ansatz bei Schellings Überlegungen zu Kants Vernunftantinomie (1996)	242
8.14	Trawnys Deutung der Zeit als Zu-kunft (Advent) (2004)	248
8.15	Xians rationalistische Zurückweisung des Theologischen (2005)	252
8.16	Friedrichs Schilderung der Vergangenheit und des Ungrundes (2009)	257
8.17	Neumanns Theorie geschichtlicher Zeiten (2019)	265
8.18	Tabellarische Übersicht über die Rezeptionsgeschichte	278
8.19	Quintessenz der Rezeptionsgeschichte der <i>Weltalter</i>	283
9.	Schelling zeitgeschichtlich verstehen und deuten	289
9.1	Das Verhältnis von Theologie und Philosophie bei Schelling	291
9.2	Christliche Philosophie	293
9.3	Belastbare Entschlüsselung des Weltalterprojektes	303
10.	Schlussbetrachtung	313

Siglen- und Literaturverzeichnis	319
1. Siglen	319
2. Werke Schellings	322
3. Weitere Literatur	323
Tabellen- und Schemataverzeichnis	340
Personenregister	341

Vorwort

Diese Forschungsarbeit wurde zwischen 2017 und 2023 an der Bergischen Universität Wuppertal verfasst und 2023 als Dissertation angenommen. An dieser Stelle möchte ich allen danken, die mir meine Promotion ermöglicht haben. Ihr fachkundiger Rat und ihre Ermutigungen haben mir geholfen, meine Forschung zu vertiefen und die besten Ergebnisse zu erzielen. Im Einzelnen sind zu nennen:

In erster Linie danke ich meinem Doktorvater Prof. Dr. Alexander Schnell aufrichtig für seine Anregungen und konstruktiven Fragen, aber vor allem für die Freiheit, meinen eigenen Forschungsinteressen folgen zu können. Sein stets kritisches, ehrliches und wohlwollendes Feedback und sein Vertrauen in mich haben mir geholfen, mich zu verbessern und zu motivieren. Dank seiner Unterstützung durch die WHK-Stelle ist es mir gelungen, mich weiterzuentwickeln und neue Wege zu gehen.

Meinem Zweitgutachter Prof. Dr. Peter Trawny möchte ich für seine spannenden Lehrveranstaltungen und seine wertvollen Impulse und Ratschläge danken, die meine Forschung inspiriert und geprägt haben.

Ein herzlicher Dank gilt auch dem dritten Mitglied meiner Prüfungskommission Herrn Prof. Dr. Martin Ohst, der nicht nur fachlich, sondern auch menschlich ein großes Vorbild ist.

Ein besonderer Dank gebührt dem vierten Mitglied meiner Prüfungskommission Herrn Prof. Dr. Christian Danz, der, ohne zu zögern, für ein kurzfristig ausgefallenes Prüfungsmitglied eingesprungen ist und die Prüfung durch seine sachkundige Mitwirkung sehr bereichert hat.

Darüber hinaus ist es mir ein Anliegen, an meinen sehr geschätzten Prof. Dr. László Tengelyi (†) zu erinnern. Er hat meine Leidenschaft für die Philosophie nachhaltig intensiviert, mein Interesse an Schellings *Weltaltern* geweckt und meine Forschungen mit seinen Vorlesungen und seiner gelehrten und bescheidenen Art maßgeblich beeinflusst.

Ein herzliches Dankeschön geht an die Bergische Universität Wuppertal für die Gewährung des Abschlussstipendiums, das es mir ermöglicht hat, mich ausschließlich auf meine Forschung zu konzentrieren und die Dissertation erfolgreich abzuschließen.

Den Herausgebern Prof. Dr. Christian Danz, Prof. Dr. Walter E. Ehrhardt und Prof. Dr. Siegbert Peetz danke ich sehr herzlich für die Aufnahme meiner Dissertation in die Reihe der *Schellingiana*. Für die Durchführung der Publikation gilt mein Dank Frau Sarah Perner vom frommann-holzboog Verlag, die die Drucklegung umsichtig und engagiert begleitet hat.

Danken möchte ich auch den Mitgliedern des Schelling-Richir Lesekreises Philip Flock, István Fazakas, Sylvaine Castaing, Pietro Braga, Mathilde Bois sowie den Mitgliedern des Wuppertaler phänomenologischen Oberseminars und zahlreicher anderer Lesekreise, die ihr Wissen mit mir geteilt haben, darunter Hieu Truong, Rebecca Hoppe, Leonard Ip, Till Heller, Jan Schenk und Alexa Krüger. Eure Diskussionen und Rückmeldungen haben meine Arbeit bereichert und mein Verständnis vertieft.

Ebenso möchte ich den Teilnehmern der Schelling-Sommerschule, Alexander Bilda, Ljudevit Ježić, Rebecca Reichenberg und Sakura Yahata, für ihre inspirierenden Beiträge und interessanten Gespräche danken, insbesondere Vicki Müller-Lüneschloß, die sich bereit erklärt hatte, meine Arbeit zu lesen und mir hilfreiche Kommentare zu geben.

Unentbehrlich war für mich die rückhaltlose Hilfe meiner Eltern, die mich von Anfang an in meinem Vorhaben ermutigt, mir immer den Rücken gestärkt und mich in allen Höhen und Tiefen unterstützt haben.

Ein tiefster Dank gilt meiner Lebensgefährtin Anastasiya, die mich mit ihrer Liebe und ihrem Verständnis begleitet und gestärkt hat, auch

wenn meine Gedanken oft in den Weiten der Philosophie und Schellings *Weltaltern* verloren waren. Danke, dass du immer an meiner Seite bist.

Wuppertal, im Oktober 2023
Alexander Schmidt

1. Einleitung

»Denn von je an war die Zeit gleichsam das böse Gewissen aller leeren Metaphysik, der Punkt, dem sie gern aus dem Wege ging« (SW XIV, 108).¹ Dieses Schelling-Zitat ist bezeichnend für seine fundamentale Kritik an der einseitig idealistisch-rationalistischen Grundtendenz der abendländischen Metaphysik, die die Zeit zunehmend verdrängt und aus der Philosophie verbannt hat. Aussagen wie

Zeit, Maß und Zahl [sind] nur Weisen des Denkens, besser gesagt des Vorstellens [...]. Kein Wunder also, daß alle, die das Naturgeschehen mit derartigen, zudem schlecht verstandenen Begriffen begreifen wollten, sich so seltsam in Behauptungen verstrickt haben, aus denen sie sich am Ende nicht mehr herauswickeln konnten, alles verwirrten und den allergrößten Unsinn zu Hilfe nahmen²

untermauern die Tatsache, dass die Philosophen³ die Zeit zugunsten der Ewigkeit aus dem Bereich des wahren Wissens ausblenden. Der Rückzug der Metaphysiker aus der Sphäre der Zeitlichkeit erweckt aber den Verdacht, dass die Zeit hier als im Grunde unwirklich und hinderlich bestimmt wird, weil das rationale Denken schlechterdings

1 Vgl. auch SWA, 14, und Eph, 139.

2 B. de Spinoza (2017): »Brief an Lodewijk Meyer vom 20.04.1663«. In: B. de Spinoza: *Briefwechsel*. Übersetzt und hrsg. von W. Bartuschat. Hamburg, 46. Ergänzung vom Verfasser dieser Arbeit. Vgl. auch Spin., 207f.

3 Um den Lesefluss nicht zu beeinträchtigen, wird in dieser Dissertation das generische Maskulinum verwendet, weil sich Schelling in der Regel mit männlichen Philosophen wie Platon, Aristoteles, Plotin, Philon, Plutarch, Augustinus, Böhme, Descartes, Pascal, Spinoza, Malebranche, Newton, Leibniz, Wolff, Kant, Jacobi, Reinhold, Schiller, Schmid, Fichte, Hegel oder Friedrich Schlegel auseinandersetzt. Die hier verwendeten Personenbezeichnungen beziehen sich selbstverständlich auf alle Geschlechter.

nicht in der Lage ist, das Zeitproblem zu bewältigen und zu erkennen, was Zeit in Wahrheit ist. Daher wird sie lieber ausgeblendet und durch unverständliche Aussagen von Taten und Geschehnissen, die sich aber nur in Gedanken und nicht in der Zeit abgespielt haben sollen, aus der Philosophie verstoßen.⁴ Während Schelling 1801 angelehnt an Spinoza selbst noch schreibt: »Es ist die Natur der Philosophie alles Nacheinander und Außereinander, allen Unterschied der Zeit und überhaupt jeden, welchen die bloße Einbildungskraft in das Denken einmischt, völlig aufzuheben« (SW IV, 115),⁵ so vollzieht er ab etwa 1809 eine radikale Wende, die ihn dazu veranlasst, nun allen anderen neuzeitlichen Philosophen ihre Rückständigkeit in Bezug auf das Zeitproblem vorzuhalten und Jacobis Einwänden gegen die Zeitkonzeptionen Spinozas sowie des transzendentalen Idealismus mehr Beachtung zu verleihen.⁶ Sein philosophisches Lebensziel, ein System der Freiheit⁷ zu konstituieren, möchte er nun weniger als eine »Ethik à la Spinoza«,⁸ sondern eher als ein an die Bibel angelehntes und »in den göttlichen Offenbarungen« (SW VIII, 272) enthaltenes »System der Zeiten« (WA, 11) erreichen. Die spinozistische und die biblische Zeittheorie unterscheiden sich jedoch so grundlegend voneinander, dass der Wechsel von einem Paradigma zum anderen mit einer fundamentalen Wende in Schellings Systemverständnis einhergeht. Die noch stärker an Spinoza orientierten Systeme bis 1808 begreift der spätere Schelling zunehmend als Etappen, die durch ihre problematischen Freiheits- und Zeitvorstellungen noch nicht am eigentlichen Ziel seiner Philosophie angekommen sind.⁹

Seine ab Ende 1810 in Angriff genommene unvollendete Lebensaufgabe, eine dreibändige Reihe über die göttlichen Weltalter Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft zu schreiben, stellt die Forschung bis heute vor die große Herausforderung, diese »außerordentlich

4 Vgl. SW X, 124, und GPP, 213. Vgl. auch Spin., 416 f.

5 Vgl. auch Spin., 407–410.

6 Vgl. Neumann, 70.

7 Vgl. SW I, 315, und SW X, 36.

8 Plitt I, 74. Vgl. auch Plitt I, 59, SW I, 159, und SW IV, 113.

9 Vgl. GPP, 184–216.

schwer zugängliche[n] Texte«¹⁰ zu durchleuchten und das in ihnen Geschriebene systematisch und im Einklang mit seinen sonstigen Äußerungen zu rekonstruieren. Da Schelling den heilsgeschichtlichen Background seines Werkes, das er in einem einzigen letzten Begriff als *χρόνοι αιώνοι* (= ewige Zeiten, Weltzeiten oder Weltalter)¹¹ zusammenfasst, oft nur vage andeutet, kommt die Forschung bis heute zu sehr unterschiedlichen Interpretationen. Seine philosophischen Niederschriften sind voll von Textstellen, die ein großes, alle Disziplinen und Traditionen vereinendes System der Freiheit in Aussicht stellen, aber von der Forschung bislang zumeist ignoriert und nicht in eine systematische Deutung seines Werkes überführt worden sind. Trotz sorgfältiger Recherchen ist der Verfasser dieser Dissertation noch nicht auf eine stimmige Monographie gestoßen, die sich auf eine vollständige Rekonstruktion von Schellings System der Weltalterphilosophie und Zeittheorie fokussiert. Dies ist die große Herausforderung, die diese Arbeit zu bewältigen hat.

Wahrscheinlich hat noch kein Philosoph eine so fundamentale Kehrtwende in Bezug auf sein Zeitdenken vollzogen wie Schelling. Er erschüttert und revidiert seine Natur- und Identitätsphilosophie, in der alles endliche Leben durch das Unendliche vertilgt wird, und nimmt stellenweise diametral entgegengesetzte Positionen an. Doch was sind die Auslöser für diese radikale Neuordnung seiner Gedanken? Trotz der bereits im 19. Jahrhundert einsetzenden Forschungstradition und der seit der Mitte des 20. Jahrhunderts ungebrochenen Faszination für Schelling hat die Literatur auf diese Frage noch immer keine überzeugende Antwort. Ziel dieser Arbeit ist daher, Schellings Zeittheorie nach seiner radikalen Wende zu entschlüsseln und ihr schärfere Konturen zu verleihen, um offenzulegen, dass Schellings Wandel wesentlich durch Jacobis Spinozakritik und den Tod seiner Ehefrau Caroline motiviert ist. Ausgehend von der Frage »Was bedeutet Zeit für Schelling?« soll ein möglichst unvoreingenommenes, getreues, breites und differenziertes Bild der Schelling'schen Zeittheorie nachgezeichnet werden. Dazu wird eine textnahe und kohärente

¹⁰ Lanfranchi, 294.

¹¹ Vgl. SWA, 210f.

Interpretation der *Weltalter* und der in ihnen dargelegten Zeittheorie vorgelegt und in einem weiteren Schritt ausgeführt, welche Hindernisse einer schlüssigen Deutung bisher möglicherweise im Wege standen. Da sich nach wie vor die Vorurteile hartnäckig halten, dass Schelling scheitert und seine Philosophie keine Kontinuität aufweist, gilt es darüber hinaus, diese Vorurteile auszuräumen, ihre Entstehungsgeschichte aufzudecken und den kontinuierlichen Übergang der Freiheits- und Weltalterphilosophie zur Spätphilosophie¹² zu beweisen, der aufgrund der unvollständigen Editionsfrage lange Zeit verborgen blieb.¹³ Bis heute werden die theologischen, gnostischen, mystischen und theosophischen Aspekte von Schellings Denken und Philosophie in der Forschung gern unterdrückt, und er wird zu einem reinen Philosophen idealisiert. Dass dies nicht der Fall ist und seinem Selbstverständnis nicht gerecht wird, erklärt sich schon aus seinem Theologiestudium, seinen theologischen Jugendschriften und vor allem aus seinem pietistischen Elternhaus, in dem die Väter seit Generationen sowohl mütterlicher- als auch väterlicherseits als Pfarrer tätig waren.¹⁴ Im Sinne einer möglichst objektiven Darstellung ist es unerlässlich, diese Hintergründe offenzulegen und zu zeigen, dass viel von dem, was Schelling eigentlich sagen will, verloren gehen würde, wenn man ihn einseitig als Philosophen versteht und das Spannungsfeld von Aufklärung und Pietismus, in dem sich die religiösen, theologischen und philosophischen Diskussionen der damaligen Zeit weitgehend entfalten, nicht zur Kenntnis nimmt. Auch die jüngere Schelling-Forschung signalisiert immer mehr, dass die Deutungen von Martin Heidegger und Walter Schulz, die Schelling als Philosophen sehen wollen, diesem Schwerpunkt nicht gerecht werden. Der Verfasser strebt daher eine philosophische Interpretation an, die auch die theologischen Hintergründe respektiert, Schellings Lebensumstände einbezieht und berücksichtigt, dass die Religion für die Menschen des

12 Mit der in der Forschung gebräuchlichen Bezeichnung Spätphilosophie ist in dieser Dissertation immer die sogenannte Spätphilosophie gemeint, die sich unmittelbar an das Weltalterprojekt anschließt und es bruchlos weiterführt.

13 Vgl. H. Fuhrmans: »Einleitung des Herausgebers«. In: GPP, 56 f.

14 Vgl. Plitt I, 3.

2. Annäherung

2.1 Kurzbiographie Schellings

Friedrich Wilhelm Joseph Schelling († 1854) wird 1775 in Leonberg bei Stuttgart geboren und wächst durch den vielfältigen Unterricht seines gelehrten Vaters, eines evangelischen Pastors und Orientalisten, als hochbegabtes Wunderkind auf, das schon mit sechs Jahren das Alte Testament im Originaltext liest und sehr früh perfekt Griechisch und Latein beherrscht.¹ Sein Leben spielt sich in einem geistigen Klima ab, das stark durch philosophische und theologische Debatten und Provokationen geprägt ist, die einander in rascher Folge ablösen: Fragmentenstreit² ab 1774, Kants drei Kritiken und seine *Religionschrift* zwischen 1781 und 1793, Pantheismus-Streit zwischen 1785 und 1789, Woellners Religionsedikt von 1788, Fichtes *Versuch einer Kritik aller Offenbarung* von 1792, Atheismusstreit von 1798/99, Schleiermachers Reden *Über die Religion* von 1799 und Schellings Streit mit Jacobi *Über die göttlichen Dinge und ihre Offenbarung* von

-
- 1 Vgl. Plitt I, 12–21, Tilliette, 15, und Dietzsch, S. 00:02:00: »Also der las mit sechs, sieben Jahren schon das Alte Testament, und zwar im Original, nicht in der Übersetzung. Der konnte Griechisch und Latein natürlich, das war seine Hausmannskost.« In: J. Stiller: *Schelling: Zwischen Idealismus und Romantik*. Podcast auf Bayern 2 vom 15.03.2010. Unter: <<https://archive.org/details/BondyGabriele-Features/Bondy%2C+Gabriele/Bondy%2C+Gabriele+-+Friedrich+Wilhelm+Schelling+-+Philosoph+zwischen+Idealismus+und+Romantik+-+radioWissen+-+Bayern+2+-+15.03.2010.mp3>>. Abgerufen am 22.11.2022.
 - 2 Zum Fragmentenstreit vgl. C. Arnold (2019): *Schellings frühe Paulus-Deutung. Die Entwicklung von F. W. J. Schellings Schriftinterpretation und Christentumstheorie im Zusammenhang der Tübinger Theologie seiner Studienzeit und der hermeneutischen Theoriebildung seit der Frühaufklärung*. Stuttgart-Bad Cannstatt (*Schellingiana* 29), 99–102, 272–274.

1811/12. Neben seinen Studien lateinischer und griechischer Geschichtsschreiber, Dramatiker und Dichter sowie philosophischer Werke von Platon, Spinoza, Newton und Leibniz ist es immer wieder die Bibel, der Schellings Hauptinteresse gilt.³ Er ist erst elf, als er zu Übungszwecken eine apologetische Arbeit anfertigt, die sich mit den »Hauptbeweisen für den göttlichen Ursprung der heiligen Schrift«⁴ befasst und »in einer Reihe von Hexametern den Einklang der Geschichte mit den Weissagungen des alten Testaments«⁵ nachweist. Er schreibt exegetische Darstellungen zu mehreren alttestamentlichen Büchern, unter anderem zur Genesis, zum Buch der Sprüche und zu Kohelet.⁶ Aufgrund seiner außergewöhnlichen Fähigkeiten erhält er im Alter von fünfzehn Jahren die Sondergenehmigung für ein Hochschulstudium der Philosophie und Theologie im Tübinger Stift, das um 1790 als einzige theologische Fakultät »den positiv biblischen Glauben«⁷ vertritt, während zum Beispiel in Halle der Pietismus bereits durch den Rationalismus und die Ideale der Aufklärung abgelöst ist.⁸ Zur Zeit von Schellings Eintritt ins Stift toben dort – ausgelöst von C.L. Reinholds Werk *Briefe über die Kantische Philosophie* (1789) – hitzige Debatten über die Vereinbarkeit der kritischen Philosophie mit den traditionellen Religionswahrheiten.⁹ Schelling freundet sich mit den fünf Jahre älteren Kommilitonen Hölderlin – den er schon aus der Lateinschule in Nürtingen kennt – und Hegel an, ver-

3 Vgl. Plitt I, 13–30, und Arnold (2019), 86, 122f. Vgl. auch D. Henrich (2004): *Grundlegung aus dem Ich. Untersuchungen zur Vorgeschichte des Idealismus Tübingen – Jena (1790–1794)*. 2 Bände. Frankfurt am Main, Band 2, 1561.

4 Plitt I, 15.

5 Plitt I, 15.

6 Vgl. Arnold (2019), 7.

7 A. Tholuck (1865): *Geschichte des Rationalismus. Erste Abtheilung: Geschichte des Pietismus und des ersten Stadiums der Aufklärung*. Berlin, 47.

8 Vgl. M. Reiser (2007): *Bibelkritik und Auslegung der Heiligen Schrift. Beiträge zur Geschichte der biblischen Exegese und Hermeneutik*. Tübingen, 238–240. Zu Schellings Studienzeit vgl. auch Henrich (2004), Band 2, 1552–1587.

9 Vgl. E.-O. Onnasch (2012): »Die Rezeption Reinholds im Tübinger Stift zwischen 1790 und 1792«. In: *Wille, Willkür, Freiheit. Reinholds Freiheitskonzeption im Kontext der Philosophie des 18. Jahrhunderts*. Hrsg. von V. Stolz / M. Heinz / M. Bondeli. Berlin, 313, 318.

tieft seine exegetischen und theologischen Studien und schreibt während seines zweijährigen philosophischen Grundstudiums weitere Kommentare zum Alten und Neuen Testament, darunter eine freiwillig verfasste Erläuterung der paulinischen Theologie anhand der Briefe an die Römer und an die Galater.¹⁰ Er entwickelt angelehnt an die Hermeneutik seiner Zeit eine eigene Methode der Bibelexegese, die zwischen dem Sinn und der Wahrheit eines Textes trennt,¹¹ und nähert sich der historisch-kritischen Bibelforschung und den Ideen des Aufklärungsrationalismus an, hält aber dennoch an »einem göttlichen Kern im Leben Jesu selbst«¹² fest, um den sich die vielen Mythen und Legenden ranken.¹³ In seinem dreijährigen theologischen Aufbaustudium befasst er sich unter anderem mit der Gnosis, dem *Timaios* und der Zeit des frühen Christentums, in der sich vieles noch im Fluss befindet, weil die wesentlichen Glaubensgrundsätze erst noch kanonisiert und von andersartigen Lehren wie dem Neuplatonismus und der Gnosis abgegrenzt werden müssen.¹⁴ Diese für die Kirchen- und Dogmengeschichte wichtige Epoche entfaltet sich als eine mystisch-theosophische Verschmelzung orientalisches-religiöser, platonischer und christlicher Tendenzen¹⁵ und ist auch Gegenstand von Schellings Dissertation *De Marcione* (1795). Unmittelbar im Anschluss an diese Arbeit verfasst Schelling ein Konzept zu einer *Geschichte des Gnosticismus*, das aber nie über den Status eines 15-seitigen Entwurfs hinausgekommen ist.¹⁶ Auch für seine späteren Werke, darunter *Bruno* (1802), *Philosophie und Religion* (1804), die *Freiheits-*

10 Vgl. Arnold (2019), 8.

11 Vgl. M. Franz (1996): *Schellings Tübinger Platon-Studien*. Göttingen, 159f., und Arnold (2019), 250–252, 265–267.

12 Plitt I, 47. Vgl. auch Arnold (2019), 295f., und AA II,5, 123f.

13 Vgl. Plitt I, 38f., 46f. Vgl. auch Franz (1996), 160–169.

14 Vgl. Plitt I, 37, 73; J. Jantzen: »Editorischer Bericht«. In: AA I,2, 199–203, Franz (1996), 122–128, und *Mystik*, 149–152.

15 Vgl. W. Röd (1996): *Der Weg der Philosophie*. Band 1: *Altertum, Mittelalter, Renaissance*. München, 225–270.

16 Vgl. AA II,5, 87–100, insbesondere 98f. Vgl. auch B. Aland (2014): *Die Gnosis*. Stuttgart, 60, 91–125, 155–162, 167–172, 199–203. Aland betont vielfach die christlichen Grundzüge vieler gnostischer Texte, Mythen und Richtungen (vgl. 51–56, 71–76, 85, 97, 171f. 190f., 212, 241f.).

schrift (1809) und die *Weltalter* (ab 1810) bildet seine frühe Durchdringung der Geschichte des Christentums eine wichtige Basis. Von besonderem Einfluss auf Schelling sind die während seines Studiums wohl heimlich, aber intensiv studierten *Spinozabriefe*, die eine ungeheure und lebenslange Wirkung auf ihn ausüben und ihn dazu motivieren, seine angestammten Bahnen zu verlassen und sich nun stärker der Philosophie zu widmen.¹⁷ Er verfasst Anfang 1795 zwei berühmte und richtungsweisende Briefe¹⁸ an Hegel, in denen er einen Wendepunkt seines früheren Interesses ausmacht und proklamiert, dass er in der Zwischenzeit Spinozist geworden sei und von seinen bisherigen eher theologischen Arbeiten immer wieder zur Philosophie fortgerissen werde. Er signalisiert äußerst ehrgeizige Pläne und will über Kant hinaus in ein neues Goldenes Zeitalter¹⁹ der Philosophie und Wissenschaften vordringen, für das Kant und Reinhold höchstens noch Vorstufen sind.²⁰ Schellings erste philosophische Veröffentlichungen nach dieser Wende, die Schrift *Vom Ich als Prinzip der Philosophie* (1795) und die gegen seine Tübinger Professoren gerichteten *Philosophischen Briefe über Dogmatismus und Kritizismus* (1795) machen ihn berühmt. In den folgenden Jahren steigt er – zunächst in beidseitig betonter freundschaftlicher Allianz mit Fichte, von dem er sich aber recht rasch wieder lösen wird – zu einem der namhaftesten Philosophen Deutschlands auf.²¹ Er verfasst erste naturphilosophische Schriften, die Goethes Aufmerksamkeit erregen, und hinterlässt bei einem

17 Vgl. Tilliette, 26, und T. Buchheim (2011): »Einleitung des Herausgebers«. In: F.W.J. Schelling: *Philosophische Untersuchungen über das Wesen der menschlichen Freiheit und die damit zusammenhängenden Gegenstände*. Hamburg, XIX.

18 Vgl. Plitt I, 71–77. Auch abgedruckt in BuD II, 56–60, 63–66.

19 Schelling scheint den Begriff Goldenes Zeitalter schon früh in Verbindung mit Hesiod, dem Paradies der Genesis und dem Buch Jesaja sowie den dortigen Bildern eines messianischen Friedens gebracht zu haben. Er hat das Buch Jesaja während seines Studiums kommentiert. Vgl. Arnold (2019), 14, und Franz (1996), 154, 191–195.

20 Vgl. Onnasch (2012), 324.

21 Vgl. R. Schäfer (2012): »Die Differenz von transzendental-kritischem und metaphysischem Idealismus in den frühen Konzeptionen Fichtes und Schellings«. In: *Ich-Welten. Erkenntnis, Urteil und Identität aus der egologischen Differenz von Leibniz bis Davidson*. Hrsg. von R. Schäfer. Leiden, 100.

persönlichen Treffen 1798 einen sehr positiven Eindruck auf ihn.²² Im selben Jahr, er ist erst dreiundzwanzig Jahre alt, wird Schelling durch die Unterstützung und Fürsprache von Schiller, Fichte und besonders Goethe auf einen Lehrstuhl für Philosophie an der Jenaer Universität berufen, den er bis 1803 bekleidet. Schelling wohnt bei Caroline und August Wilhelm Schlegel und ist Teil eines Kollektivs überaus begabter Philosophen und Autoren, dem Jenaer Frühromantikerkreis, in dem sich Tieck, Novalis, Steffens, Schleiermacher, die Familie Schlegel und andere treffen, um zu diskutieren, ihre Werke zu schreiben und gemeinsam Artikel für die von den Gebrüdern Schlegel herausgegebene Zeitschrift *Athenaeum* zu verfassen.²³ 1801 wird auch Hegel an die Jenaer Universität berufen und macht mit seiner ersten philosophischen Veröffentlichung *Differenz des Fichteschen und Schellingschen Systems der Philosophie* die Diskrepanzen zwischen Fichtes und Schellings Denkrichtungen publik, die sich in den vorherigen Monaten in deren gegenseitigem Briefwechsel bereits abgezeichnet haben.²⁴ Der Öffentlichkeit wurden sie aber verschwiegen, denn nach außen sind Schelling und Fichte so aufgetreten, als ob sie »für Einen Mann ständen«.²⁵ Nach Hegels *Differenzschrift* intensiviert sich dessen Freundschaft zu Schelling, und eine Zeit lang teilen sie sich eine Jenaer Wohnung. Es bahnt sich eine philosophische Zusammenarbeit an, die sich in der Zeitschrift *Kritisches Journal der Philosophie* niederschlägt, das sie 1802 und 1803 gemeinsam herausgeben und mit eigenen Aufsätzen füllen. Im Juni 1803 heiratet Schelling die inzwischen von A. W. Schlegel geschiedene Caroline, die wie er aus einer theologisch und orientalistisch geprägten Familie stammt; getraut wird das Paar von Schellings Vater. Ende des Jahres wird Schelling als ordentlicher Professor an die Universität Würzburg berufen. Seine Jahre in Jena und Würzburg zwischen 1798 und 1806 zählen zu den produktivsten sei-

22 Vgl. Tilliette, 67, 77.

23 Vgl. Tilliette, 69–100, 140 f., 561 f.

24 Vgl. den Briefwechsel zwischen Fichte und Schelling ab August 1800 in BuD III, 229–385.

25 J. G. Fichte (1856): »Brief an Schelling vom 13.09.1800«. In: J. G. Fichte / F. W. J. Schelling: *Fichtes und Schellings philosophischer Briefwechsel*. Hrsg. von I. H. Fichte / K. F. A. Schelling. Stuttgart, 46.

Siglen- und Literaturverzeichnis

1. Siglen

Kürzel	Primärliteratur
AA	Schelling, Friedrich Wilhelm Joseph (1976–2023): <i>Historisch-kritische Ausgabe</i> . I. Werke; II. Nachlaß; III. Briefe. Hrsg. von H. M. Baumgartner / W. G. Jacobs / J. Jantzen / H. Krings / H. Zeltner. Stuttgart-Bad Cannstatt.
BuD	Schelling, Friedrich Wilhelm Joseph (1962–1975): <i>Briefe und Dokumente</i> . 3 Bände. Hrsg. von H. Fuhrmans. Bonn.
EPh	Schelling, Friedrich Wilhelm Joseph (1989): <i>Einleitung in die Philosophie. Münchener Vorlesung SS 1830</i> . Hrsg. von W. E. Ehrhardt. Stuttgart-Bad Cannstatt (<i>Schellingiana 1</i>).
ET I	Schelling, Friedrich Wilhelm Joseph (1994): <i>Philosophische Entwürfe und Tagebücher. 1809–1813. Philosophie der Freiheit und der Weltalter</i> . Hrsg. von H. J. Sandkühler / L. Knatz / M. Schraven. Hamburg.
GPP	Schelling, Friedrich Wilhelm Joseph (1972): <i>Grundlegung der positiven Philosophie. Münchner Vorlesung WS 1832/33 und SS 1833 in einer Nachschrift von J. G. C. Helmes</i> . Hrsg. von H. Fuhrmans. Torino.
Initia	Schelling, Friedrich Wilhelm Joseph (1969): <i>Initia Philosophiae Universae. Erlanger Vorlesung WS 1820/21 in einer Nachschrift von F. L. Enderlein</i> . Hrsg. von H. Fuhrmans. Bonn.

Kürzel	Primärliteratur
Plitt	Plitt, Gustav Leopold (Hrsg.) (1869/1870): <i>Aus Schellings Leben. In Briefen</i> . 3 Bände. Band I: 1775–1803, Band II: 1803–1820, Band III: 1821–1854. Leipzig.
SW	Schelling, Friedrich Wilhelm Joseph (1856–1861): <i>Sämtliche Werke</i> . Hrsg. von K. F. A. Schelling. 1. Abteilung: 10 Bände (= I–X); 2. Abteilung: 4 Bände (= XI–XIV). Stuttgart/Augsburg.
SWA	Schelling, Friedrich Wilhelm Joseph (1990): <i>System der Weltalter. Münchner Vorlesung WS 1827/28 in einer Nachschrift von Ernst von Lasaulx</i> . Hrsg. von S. Peetz. Frankfurt am Main.
UPhO	Schelling, Friedrich Wilhelm Joseph (1992): <i>Urfassung der Philosophie der Offenbarung</i> . 2 Bände. Münchener Vorlesung WS 1831/32 und SS 1832. Hrsg. von W. E. Ehrhardt. Hamburg.
WA	Schelling, Friedrich Wilhelm Joseph (1993): <i>Die Weltalter. Fragmente. In den Urfassungen von 1811 und 1813</i> . Hrsg. von M. Schröter. München.
WA-Frg.	Schelling, Friedrich Wilhelm Joseph (2002): <i>Weltalter-Fragmente</i> . 2 Bände. Hrsg. von K. Grottsch. Stuttgart-Bad Cannstatt (<i>Schellingiana</i> 13.1–13.2).
Kürzel	Sekundärliteratur
Friedrich	Friedrich, Hans-Joachim (2009): <i>Der Ungrund der Freiheit im Denken von Böhme, Schelling und Heidegger</i> . Stuttgart-Bad Cannstatt (<i>Schellingiana</i> 24).
Fuhrmans (1954)	Fuhrmans, Horst (1954): <i>Schellings Philosophie der Weltalter. Schellings Philosophie in den Jahren 1806–1821. Zum Problem des Schellingschen Theismus</i> . Düsseldorf.
Habermas	Habermas, Jürgen (1954): <i>Das Absolute und die Geschichte. Von der Zwiespältigkeit in Schellings Denken</i> . Bonn.
GA 42	Heidegger, Martin (1988): <i>Schelling: Vom Wesen der menschlichen Freiheit (1809)</i> . Hrsg. von I. Schüßler. Frankfurt am Main.

Kürzel	Sekundärliteratur
Hermann	Hermann, Friedrich (1994): <i>Die letzte Entlastung. Vollendung und Scheitern des abendländischen Theodizeeprojektes in Schellings Philosophie</i> . Wien.
Hogrebe	Hogrebe, Wolfram (1989): <i>Prädikation und Genesis. Metaphysik als Fundamentalheuristik im Ausgang von Schellings »Die Weltalter«</i> . Frankfurt am Main.
Holz	Holz, Harald (1970): <i>Spekulation und Faktizität. Zum Freiheitsbegriff des mittleren und späten Schelling</i> . Bonn.
Hutter	Hutter, Axel (1996): <i>Geschichtliche Vernunft. Die Weiterführung der Kantischen Vernunftkritik in der Spätphilosophie Schellings</i> . Frankfurt am Main.
Lanfranco	Lanfranco, Aldo (1992): <i>Krisis. Eine Lektüre der »Weltalter«-Texte F. W. J. Schellings</i> . Stuttgart-Bad Cannstatt.
Müller-Lüneschloß	Müller-Lüneschloß, Vicki (2012): <i>Über das Verhältnis von Natur und Geisterwelt. Ihre Trennung, ihre Versöhnung, Gott und den Menschen</i> . Stuttgart-Bad Cannstatt.
Mystik	Quero-Sánchez, Andrés (Hrsg.) (2020): <i>Mystik und Idealismus: Eine Lichtung des deutschen Waldes</i> . Leiden/Boston.
Neumann	Neumann, Peter (2019): <i>Zeit im Übergang zu Geschichte. Schellings Lehre von den Weltaltern und die Frage nach der Zeit bei Kant</i> . Freiburg/München.
Peetz	Peetz, Siegbert (1995): <i>Die Freiheit im Wissen. Eine Untersuchung zu Schellings Konzept der Rationalität</i> . Frankfurt am Main.
Sandkaulen (2000)	Sandkaulen, Birgit (2000): <i>Grund und Ursache. Die Vernunftkritik Jacobis</i> . München.
Sandkaulen (2019)	Sandkaulen, Birgit (2019): <i>Jacobis Philosophie. Über den Widerspruch zwischen System und Freiheit</i> . Hamburg.
Schulz	Schulz, Walter (1955): <i>Die Vollendung des Deutschen Idealismus in der Spätphilosophie Schellings</i> . Stuttgart/Köln.

Kürzel	Sekundärliteratur
Spin.	Jacobi, Friedrich Heinrich (1789): <i>Über die Lehre des Spinoza in Briefen an den Herrn Moses Mendelsohn. Neue vermehrte Ausgabe.</i> Breslau.
Tilliette	Tilliette, Xavier (2004): <i>Schelling. Biographie.</i> Übersetzt von S. Schaper. Stuttgart.
Trawny	Trawny, Peter (2002): <i>Die Zeit der Dreieinigkeit. Untersuchungen zur Trinität bei Hegel und Schelling.</i> Würzburg.
Vető	Vető, Miklós (2019): <i>Von Kant zu Schelling. Die beiden Wege des Deutschen Idealismus.</i> Übersetzt von H.-D. Gondek. Berlin/Boston.
Wieland	Wieland, Wolfgang (1956): <i>Schellings Lehre von der Zeit. Grundlagen und Voraussetzungen der Weltalterphilosophie.</i> Heidelberg.
Xian	Xian, Gang (2004): <i>Schellings Idee der Weltalterphilosophie und seine Lehre von der Zeit.</i> Tübingen. < https://publikationen.uni-tuebingen.de/xmlui/bitstream/handle/10900/46242/pdf/Dissertation.pdf?sequence=1&isAllowed=y >. Abgerufen am 01.11.2022.

2. Werke Schellings

Schelling, Friedrich Wilhelm Joseph (1856–1861): *Sämtliche Werke.* Hrsg. von K.F.A. Schelling. 1. Abteilung: 10 Bände (= I–X); 2. Abteilung: 4 Bände (= XI–XIV). Stuttgart/Augsburg. Sigle: SW.

- (1959/60): »Übersicht meines künftigen handschriftlichen Nachlasses«. In: *Dokumente zur Schellingforschung IV. Schellings Verfügung über seinen literarischen Nachlaß.* Hrsg. von H. Fuhrmans. In: *Kant-Studien 51*, Kölner Universitätsverlag, Köln, 14–20.
- (1962–1975): *Briefe und Dokumente.* 3 Bände. Hrsg. von H. Fuhrmans. Bonn. Sigle: BuD.
- (1969): *Initia Philosophiae Universae. Erlanger Vorlesung WS 1820/21 in einer Nachschrift von F.L. Enderlein.* Hrsg. von H. Fuhrmans. Bonn. Sigle: Initia.

- (1972): *Grundlegung der positiven Philosophie. Münchner Vorlesung WS 1832/33 und SS 1833 in einer Nachschrift von J. G. C. Helmes*. Hrsg. von H. Fuhrmans. Torino. Sigle: GPP.
- (1976–2023): *Historisch-kritische Ausgabe*. I. Werke; II. Nachlaß; III. Briefe. Hrsg. von H.M. Baumgartner / W.G. Jacobs / J. Jantzen / H. Krings / H. Zeltner. Stuttgart-Bad Cannstatt. Sigle: AA.
- (1989): *Einleitung in die Philosophie*. Münchener Vorlesung SS 1830. Hrsg. von W.E. Ehrhardt. Stuttgart-Bad Cannstatt (*Schellingiana 1*). Sigle: EPH.
- (1990): *System der Weltalter. Münchner Vorlesung WS 1827/28 in einer Nachschrift von Ernst von Lasaulx*. Hrsg. von S. Peetz. Frankfurt am Main. Sigle: SWA.
- (1992): *Urfassung der Philosophie der Offenbarung*. 2 Bände. Münchener Vorlesung WS 1831/32 und SS 1832. Hrsg. von W.E. Ehrhardt. Hamburg. Sigle: UPhO.
- (1993): *Die Weltalter. Fragmente. In den Urfassungen von 1811 und 1813*. Hrsg. von M. Schröter. München. Sigle: WA.
- (1993): *Philosophie der Offenbarung 1841/42*. Hrsg. von M. Frank. Frankfurt am Main.
- (1994): *Philosophische Entwürfe und Tagebücher. 1809–1813. Philosophie der Freiheit und der Weltalter*. Hrsg. von L. Knatz / H.J. Sandkühler / M. Schraven. Hamburg. Sigle: ET I.
- (2002): *Weltalter-Fragmente*. 2 Bände. Hrsg. von K. Grotsch. Stuttgart-Bad Cannstatt (*Schellingiana 13.1–13.2*). Sigle: WA-Frg.
- (2016): *Stuttgarter Privatvorlesungen*. Hrsg. von V. Müller-Lüneschloß. Hamburg.

3. Weitere Literatur

- Adolphi, Rainer (2004): »Warum ist überhaupt Zeit und nicht vielmehr ewiges Sein und Wahrheit? Schelling spekulative Theorie der Zeit und ihre antiken Bezüge – Eine Skizze«. In: *Das antike Denken in der Philosophie Schellings*. Hrsg. von R. Adolphi / J. Jantzen. Stuttgart-Bad Cannstatt (*Schellingiana 11*), 355–395.
- Agamben, Giorgio (2010): *Herrschaft und Herrlichkeit. Zur theologischen Genealogie von Ökonomie und Regierung (Homo Sacer II.2)*. Übersetzt von A. Hiepko. Frankfurt am Main.
- Aland, Barbara (2014): *Die Gnosis*. Stuttgart.

Tabellen- und Schemataverzeichnis

Tabelle 1:	Schellings diverse Benennungen für die drei Prinzipien und den Ungrund	73
Tabelle 2:	Übersicht über Schellings Vorlesungszyklen ab 1821 und Zuordnung zu den drei Systemteilen (1) System der Weltalter, (2) Philosophie der Mythologie, (3) Philosophie der Offenbarung	92
Tabelle 3:	Das verborgene System der ewigen Zeiten (»χρόνοι αἰώνιοι« [SWA, 211])	129
Schema 1:	Die Scheidung in Gott	154
Tabelle 4:	Übersicht über die Rezeptionsgeschichte der Freiheits- und Weltalterphilosophie	280

Personenregister

- Adolphi, Rainer 124 f., 127
Agamben, Giorgio 176, 275
Aland, Barbara 12
Alighieri, Dante 38 f., 183
Angehrn, Emil 132, 157
Apuleius 150
Arendt, Hannah 275
Aristoteles 1, 41, 62, 120, 131 f., 150, 180 f., 197 f.
Arnold, Christopher 10–13, 99–101, 103, 176, 295
Arnold, Gottfried 183
Auberlen, Carl August 186
Augustinus 1, 62, 168, 195, 234, 248, 260 f., 264, 298
Baader, Franz von 16, 23, 37, 213, 238, 260
Bakunin, Michail Alexandrowitsch 19
Baltes, Matthias 297
Barbarić, Damir 66, 104, 106, 109, 112, 114, 117 f., 202, 264, 296
Barth, Karl 251
Baum, Manfred 297
Baumgarten, Alexander 185
Baumgartner, Hans Michael 25, 259
Baur, Ferdinand Christian 261
Bengel, Johann Albrecht 176
Benjamin, Walter 275
Benz, Ernst 146, 223
Berg, Robert 22
Bergson, Henri 275
Bieri, Peter 165
Bieritz, Karl-Heinrich 200
Blumenberg, Hans 223, 275
Böhme, Jacob 1, 7, 37 f., 58, 62, 64, 89, 111, 135–137, 146 f., 150, 155, 168–171, 185 f., 190 f., 201–203, 213, 215, 218, 223 f., 238, 247, 256–263, 267, 278, 280–283, 285, 301, 307, 317
Bonheim, Günther 58, 169, 190, 256
Bowie, Andrew 51
Bruno, Giordano 50, 62, 170, 185
Buchheim, Thomas 13, 15 f., 23 f., 50, 69, 99 f., 114, 146, 151, 173, 185 f., 197, 211
Bunsen, Christian Karl Josias 19
Calvin, Johannes 283
Clemens von Alexandria 297
Colberg, Ehregott Daniel 260
Cotta, Johann Friedrich 19, 28, 44, 46, 95, 205, 295
Courtine, Jean-François 50, 161
Cullmann, Oscar 251
Cusanus, Nicolaus 184
Danz, Christian 103, 108, 150, 310 f.
Dekker, Gerbrand 80, 223
Derrida, Jacques 275